

## Brief von Ulrike ...von großer Verletzung und der Heilung...

Liebe Sylter,

wie oft habe ich dieses Jahr gehört „Ach das wird schon wieder, es gibt schlimmeres“ oder „Schließt sich eine Tür, öffnet sich eine andere“.

Aber für mich gab es erst mal nichts schlimmeres.

Gesagt zu bekommen, nicht mehr gewollt zu sein und nicht mehr gebraucht zu werden, fühlte sich an wie eine unerwartete Ohrfeige ins Gesicht.

Und das dann auch noch von Menschen mitgeteilt zu bekommen, von denen ich dachte, dass wir bis dato einen freundschaftlichen Umgangston gepflegt haben, traf mich mitten ins Herz.

Der Verlust meines Ehrenamtes und der damit verbundene Wegfall dieser so wertvollen Aufgabe und den Menschen, die mir wichtig waren, lies mich tief fallen.

Viele Tränen und immer wieder die Frage „Warum?“ beherrschten meine Tage und Nächte und ließen alles dunkel erscheinen.

Ich sah nur die geschlossene Tür und beachtete die geöffnete nicht. Es brauchte Zeit, Lichtblicke zu schaffen.

Aber dank vieler, lieber Menschen, die nicht aufhörten, mir beizustehen, mir zuzuhören, mir Mut zum weitermachen gaben, machte ich mich auf den Weg und übte, die Perspektive zu wechseln.

Und somit vieles in einem anderen Licht zu sehen. Und neu zu entdecken.

Durch mein langjähriges, ehrenamtliches Engagement habe ich gelernt, wie wichtig es ist, Menschen ganzheitlich in den Blick zu nehmen. Niemand ist nur das, was er an Leistung, Arbeit und Äußerlichkeiten vorzuweisen hat. Wir sind mehr, wir alle sind Körper, Geist und Seele.

Und es ist wichtig, sich selber in besonderen Zeiten bewusst wahr zunehmen.

Ich habe mir Freiräume geschaffen, diese Zeit der Traurigkeit zu durchleben.

Habe Gefühle zugelassen um körperlich und geistig gesund zu bleiben, um wider bei mir selbst anzukommen.

Und ich habe lebendige, gelebte Nächstenliebe erfahren.

Gesprochene und geschriebene Worte, die mich getröstet haben und es mir ermöglichten, dann doch mal einen Blick durch die neue, geöffnete Tür zu werfen.

Ich habe erfahren, was alles möglich ist.

Viele Menschen haben auf mich geschaut. Mit den Augen ihres Herzens haben sie meine Dunkelheit beschienen und damit einen Stern aufgehen lassen, funkelnd und wohltuend.

Haben auf mich geachtet und mit ihren Worten und Taten Licht erschaffen.

Und haben mir Nähe gegeben in diesen Zeiten, wo Abstand halten doch so wichtig ist.

Dafür danke ich von Herzen.

Ihre/Eure Ulrike Körbs

## Brief von Martha

...über die kleinen Dinge, die uns viel bedeuten...

Auf unserer Insel ist es still geworden. Irgendwie wunderschön und doch so unwirklich. Als wenn man das Schlagwerk einer Uhr angehalten hat.

Alle sonst so selbstverständlichen Aktivitäten fallen aus. Mein Mann vermisst die regelmäßigen Chorproben mit dem Syster Shantychor. Singen ist ja gar nicht erlaubt und außerdem gehören fast alle Shantys zur Risikogruppe.

Die Zeit vergeht und unsere Großfamilie chattet, telefoniert und spricht durch das geöffnete Fenster miteinander.

1. Mai 2020. Beim Frühstück fällt der Blick auf den Idalender über dem Idierentisch. Es ist der Shanty-Idalender mit tollen Fotos, allen Geburtstagen und allen Terminen. Heute ist dort ein schönes Foto abgebildet von der Idiele Woche. Unzählige Schiffe unter vollen Segeln. Darunter steht: "Setzt die Segel, die Saison beginnt!"

## Brief von Martha

...über die kleinen Dinge, die uns viel bedeuten....

Ja, heute wäre Saisonbeginn und der Auftritt des Shantychores in der Muschel an der Strandpromenade. Wie in jedem Jahr freut sich unsere Enkeltochter Feenja auf den Auftritt des Kindershantychores der Norddörfer Schule zusammen mit den Erwachsenen und natürlich mit ihrem Opa.

Wir haben uns verabredet. Feenja mit ihrer kleinen Schwester Ida, meiner Tochter und Schwiegersohn. Treffen an der Muschel! Natürlich mit dem gebührenden Abstand. Die Begrüßung ist ungewohnt, aber die Freude ist riesengroß. Opa und Feenja gehen die vielen Stufen gegenüber der Muschel hoch und singen: „Hoch im Norden weht ein rauher Wind, hoch im Norden, wo wir zu Hause sind.....“. Es ist berührend und wir merken wieder, in welcher einer merkwürdigen Situation wir uns befinden.

Dann gehen wir nacheinander die Promenade entlang, Richtung „Seenot“. Wir genießen das Beisammensein.

## Brief von Martha

...über die kleinen Dinge, die uns viel bedeuten.....

Ich schaue aufs Meer und denke, wie gut es ist, zu dieser ungewöhnlichen Zeit, hier zu wohnen und zu leben.

Da schleicht sich von hinten eine kleine Hand in meine Hand. Ida, 4 Jahre alt. Ich schaue zu ihr herunter, sie schaut zu mir herauf und strahlt mich an. Was soll ich machen  
Ich drücke sanft die kleine Hand und wir gehen zusammen weiter.

Martha, 70 Jahre